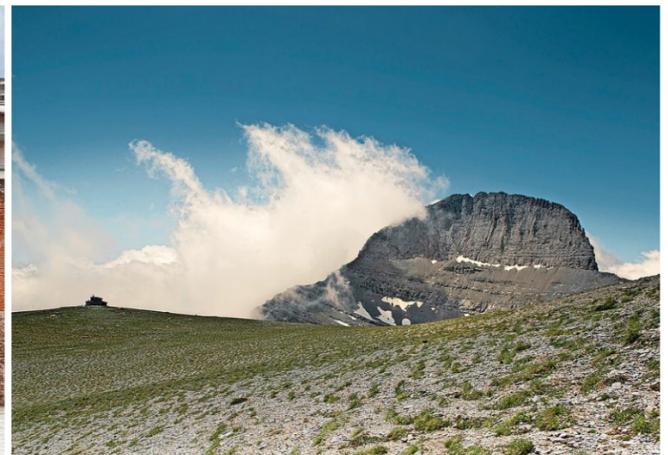




Nach einem verheerenden Brand 1917 neu aufgebaut: Thessaloniki im Norden von Griechenland



Käseauswahl auf dem Kapani-Markt, der Bogen des Galerius und das Massiv des Olymp (v.l.)
Fotos: G. Spiller, Getty



Für Geniesser der Olymp

In Thessaloniki steckt in jedem Bissen ein Stück Geschichte. Denn in Makedonien prallten die Kulturen aufeinander

Gabriele Spiller

Mit den allgegenwärtigen Corona-Konsequenzen im Hinterkopf ist man fast erschreckt: Zwar toben das Leben und der Verkehr in der quirligen Metropole Thessaloniki, doch die schönen privat geführten Boutiquen in der Einkaufsstrasse Tsimiski sind geschlossen. Hat Covid-19 die Betreiber finanziell ruiniert? Die Schaufenster sind zwar noch reich dekoriert, aber die Lichter aus.

Zum Glück stellt sich heraus, dass die kleineren Geschäfte jeweils am Montag und Mittwoch einen Ruhentag haben. Vielleicht sitzt die Chefin sogar gerade mit einer Freundin in einem der Cafés an der Seepromenade und nippt an einem eiskalten Café frappé, der hier erfunden wurde. Der Stadt mit der ewigen Zwei am Rücken scheint ihre Position im Windschatten nichts auszumachen. Schon im oströmischen Reich musste der erfolgreiche Handelshafen hinter Konstantinopel zurücktreten. Die Sultane des osmanischen Reichs machten Saloniki später zur Stellvertreterin ihres Sitzes am Bosphorus. Und als 1913 Thessaloniki und weitere Teile Makedoniens Griechenland zugesprochen wurden, ordnete man sich dem kleinstädtischen Athen unter.

Wer sich der überaus wechselvollen Stadtgeschichte nähern möchte, muss schon politisches Interesse haben. Es geht aber auch genussvoller – über die Gastronomie. Da gibt es ganz typisch die Bougatsa, ein Blätterteiggebäck

aus der Region, das supersüss mit Creme gefüllt und Puderzucker bestäubt serviert wird. Genauso kommt der Blätterteig als herzhaftere Variante mit Käse, Hackfleisch oder Spinat auf den Tisch.

Vieles, was man in den Auslagen sieht, erinnert an türkische Leckereien. Auch das hat mit einer Zäsur in Thessalonikis Entwicklung zu tun. Im Vertrag von Lausanne wurde 1923 nach dem Griechisch-Türkischen Krieg ein massiver Bevölkerungsaustausch zwischen meist griechischstämmigen Christen aus Anatolien und muslimischen Griechen vereinbart. Von den weit über einer Million Flüchtlingen aus Kleinasien siedelten sich viele in Thessaloniki an.

Ethnologische Reise über den Markt

Ein Restaurantbesuch präsentiert sich daher oft als Fusionsküche, so im Nama.selanik Restaurant (Olympou 1). In den kreativen Speisen finden sich Einflüsse des gesamten Mittelmeerraums wieder, wobei «selanik» für die Bezeichnung Thessalonikis in sephardischer Sprache steht. Auf dem Kapani-Markt verbirgt sich der Delikatessenladen Ragian, der sich der pontischen Kultur verschrieben hat. Diese Griechen, ursprünglich von der Schwarzmeerküste, fielen dem osmanischen Völkermord und der Vertreibung zum Opfer. Seit 1986 widmet sich der Nachfahre Vathi Kilkis den alten Rezepten der Pontier, die die Käsespezialität «Pasta Filata» entwickelten und gerne Kefir tranken. Ebenso empfehlenswert ist das winzige Markt-

lokal Cafe Mitsos für «Mezedes» (Vorspeisen).

Die Covid-Vorkehrungen, um wieder auf das Thema zu kommen, werden augenscheinlich gut eingehalten. Maskenpflicht herrscht nicht nur in allen Geschäften und beim Betreten von Lokalen, Hotels und Museen. Auch Führungen laufen mit Alltagsmaske und maximal 18 Personen ab. Zudem ist die Benutzung von Funksystemen mit Ohrhörern vorgeschrieben, um den Mindestabstand einzuhalten. Im öffentlichen Nahverkehr und in Taxis sind Masken zu tragen, wobei die Fahrer auf die Einhaltung der Vorschrift achten, um

nicht selbst mit 150 Euro gebüsst zu werden.

Das Geld ist besser in einen Besuch der Unesco-Weltkulturerbestätten angelegt, so der imposante Rotunde aus dem 4. Jahrhundert, die ein Mausoleum oder ein byzantinischer Tempel war. Ihr später hinzugefügtes Minarett überlebte die gegenseitigen Anfechtungen. Anschaulich und zeitgemäß erzählt das Museum des makedonischen Kampfes von den letzten 200 Jahren. Es befindet sich in der Villa der ehemaligen Botschaft Griechenlands (23, Proxenou Koromila). Zum Pflichtprogramm gehört auch ein Besuch

der verträumten Oberstadt mit dem Vlatádon-Kloster und den antiken Stadtmauern.

Für einen starken griechischen Kaffee sollte man im «The Old Bath» am Bey Hamam einkehren. Dort plante der französische Architekt Ernest Hébrard eine Dachterrasse ein, als er die Stadt nach einem verheerenden Brand 1917 neu gestalten sollte. Das Dessert gibt es in der seit 80 Jahren bestehenden Patisserie Elenidis. Hier werden siruptriefende Hörnchen mit frischem Pudding gefüllt. Die Thessaloniker haben in ihrer konfliktreichen Historie gelernt, sich das Leben zu versüssen.

Berghütten mit Meerblick beim «Sitz der Götter»

Rund 90 Kilometer entfernt liegt die alpenähnliche Region des Olymps. Sie ist Nationalpark und Biosphärenreservat. Vor allem aber reizt der «Sitz der Götter», ihn zu erklimmen. Mit 2918 Metern ist Mytikas der höchste Gipfel. Der Neuenburger Ingenieur Marcel Kurz vermass das Olymp-Massiv im Auftrag der griechischen Regierung 1921 erstmals vollständig und setzte als Erster den Fuss auf Stefaní, den «Thron des Zeus» (2909 Meter). Heute ist das Gebiet mit Berghütten und Unterständen bestens erschlossen, sie werden von Mai bis Ende Oktober bewirtschaftet. Circa 200'000 Menschen besuchen den Nationalpark pro Jahr.

Erster Anlaufpunkt ist der Ort Litochoro auf 293 Metern Höhe. Dort erreicht man das Infozentrum des Nationalen Forstparks;

eine Schau, die in die Fauna, Flora und auch die Mythen einführt. Die erste Etappe kann dann der 9 Kilometer lange, aber fordernde Weg nach Prionia sein. Man arbeitet sich auf 1100 Meter hoch. In Prionia, beim letzten Parkplatz vor dem Gipfelweg, befindet sich ein Lokal, in dem bei der Recherche Ende September Dutzende Bergsportler darauf warteten, dass der Regen aufhört.

Unter blauem Himmel, der sich bald nach diesem Wetterausreiser auflutet, geht es dann für die einen zur Berghütte «Spilios Agapitos» (2100 m), in der meist vor der Höhentour übernachtet wird. Nun führen zwei Wege zum Ziel: kletternd und mit Vorteil gesichert über die Felsstufen «Kakoskala» (= kaputte Treppe) oder noch gefährlicher über «Louki» (= die Rinne), wo es auch wegen Felsrutschen immer wieder zu Unfällen kommt.

Gemächlichere Ausflüge sind in der Schlucht des Enipeas-Flusses möglich, der sich über malerische Wasserfälle in Richtung Thermenischer Golf bewegt. Das alte Kloster des Heiligen Dionysios ist eine authentische Pilgerstätte. Noch entspannter gestaltet sich der Besuch der Ausgrabungsstätte Dion, der heiligen Stadt des Zeus, oder der aussergewöhnlichen Königsgräber von Vergina (auf halbem Weg zwischen Thessaloniki und Litochoro). Sie erinnern daran, dass schon der Dichter Homer wusste: «Olympus... wo Unsterbliche ewig glücklich sind.»

Die Reise wurde unterstützt von Discover Greece.

Einreise: Online-Registrierung nötig

Anreise: Flüge von Zürich nach Thessaloniki gibt es im Winterhalbjahr als Umsteigeüberbindung von verschiedenen Airlines.

Covid-19: Griechenland verlangt eine Online-Registrierung mit Pass- und Aufenthaltsdaten bis 48 Stunden vor Abreise. Die «Passenger Locator Form» wird auf der Website travel.gov.gr ausgefüllt. Am Tag der Einreise erhält man eine E-Mail mit einem QR-Code, der bei der Einreise vorgezeigt werden muss. Fluggesellschaften möchten den QR-Code schon beim Boarding sehen. Wer aufgrund bestimmter Kriterien bei der Einreise einen Covid-19-Test durchführen muss, tut dies kostenlos am Flughafen Thessaloniki. Die Weiterreise ist unter Einhaltung einer 24-stündigen Selbstisolation («Social Distancing») erlaubt. Sollte der Test positiv ausfallen, wird man bis dahin informiert.

Hotels: Excelsior Hotel, 10 Komnion St. & 23 Mitropoleos Av., Thessaloniki. www.excelsiorhotel.gr; Cavo Olympic Hotel, Plaka Litochoro, Pieria. www.cavoolympo.gr

Allgemeine Infos: www.discovergreece.com; www.thessaloniki.travel

